

# Zukunft der Elektrizität

Autor(en): **Martin, Jean-Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-85620>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zukunft der Elektrizität

*Der Beitrag «Elektrizität in der Schweiz» von C. U. Brunner (vgl. Heft 18/87 sowie Zuschrift Heft 32/87, Seite 958) gibt Anlass zu einer grundsätzlichen Vorbemerkung: Der «Schweizer Ingenieur und Architekt» ist offen für unterschiedlichste Meinungsäusserungen im Sinne eines Beitrages zur Konsensfindung. Die Aussagen und Meinungen in den einzelnen Beiträgen erfolgen unter der Verantwortung der zeichnenden Autoren und brauchen sich nicht mit denen der Redaktion zu decken.*

*«Zeitfragen», insbesondere aber die Frontseiten-Beiträge (Leitartikel) schliessen bewusst auch Meinungsäusserungen mit nichttechnischen, gesellschaftlichen Komponenten ein. Denn nur die erneute Einbindung der Technik in der Gesellschaft vermag unsere Zukunftsprobleme zu bewältigen helfen, nur der ehrliche Dialog zwischen Technik und Gesellschaft kann die gegenwärtige Kluft zwischen diesen Welten (Technikfeindlichkeit) entschärfen. Unsere Zeitschrift kann diesem Kommunikationsbedarf nachkommen, indem sie sich der Herausforderung dieser Offenlegung stellt und sich nicht scheut, auch unbequeme Argumente aus verschiedensten (auch im SIA vertretenen) Blickwinkeln zur Sprache zu bringen.*

*In der Folge der unbequemen Fragen im oben genannten Beitrag erscheinen hier Ausführungen zum gleichen Thema aus dem Blickwinkel der Elektrizitätswerke (vgl. auch Seite 72). Diese Aussagen müssen ernsthaft entgegengenommen werden.*

(Red.)

Verfolgt man die aktuelle politische Auseinandersetzung um den zukünftigen Weg der inländischen Stromversorgung, lässt sich unschwer erkennen, dass die Kernenergiebefürworter und -gegner im Grunde auf zwei verschiedenen Ebenen argumentieren: Auf der einen Seite steht die Elektrizitätswirtschaft, die – aus Sorge um das Auseinanderklaffen von Stromverbrauch und Stromproduktion – das Ziel «Versorgungssicherheit» unterstreicht. Auf der anderen Seite stehen die Umweltschutzorganisationen, denen eine gesicherte Stromversorgung bestenfalls noch von zweitrangiger Bedeutung zu sein scheint. Das Resultat der beiden Argumentationsebenen führte zur bekannten «Drôle de guerre», die jede Synthese hinsichtlich der Elektrizitätspolitik von morgen auszuschliessen scheint.

Vor diesem Hintergrund haben die Elektrizitätswerke bereits seit geraumer Zeit versucht, ihren ursprünglichen Auftrag – die Sicherstellung der Stromversorgung – um eine zusätzliche Dimension zu erweitern: Diese zusätzliche Dimension besteht in der Zielsetzung «Erhaltung einer intakten Umwelt». Als Instrument zur Erreichung

dieser Zielsetzung sehen die Elektrizitätswerke beispielsweise den Ausbau ihrer Beratertätigkeit im Bereich der sinnvollen Stromanwendung. Dabei geht es der Branche primär darum, dass sich die Bevölkerung und die einzelnen Unternehmungen ihres stetig zunehmenden Stromkonsums zumindest bewusster werden. Wir, d.h. die Elektrizitätswerke, glauben, dass schon viel gewonnen wäre, wenn sich der einzelne Stromkonsument nicht mehr von einer gesamtschweizerischen Stromverbrauchszunahme von einer bis anderthalb Milliarden Kilowattstunden pro Jahr überraschen liesse, sondern diesen Mehrkonsum als Resultat seiner eigenen, intimen Lebensform erkennen würde.

Leider hat sich in den letzten Monaten eine wenig fruchtbare Diskussion darüber entwickelt, wie hoch das aususchöpfende Sparpotential an elektrischer Energie zu veranschlagen sei. Die öffentliche Auseinandersetzung ist insofern wenig fruchtbar, als einmal mehr – und nach bekannter Schlachtordnung – versucht wird, die gesparten Kilowattstunden gegeneinander aufzurechnen. Dass ob solchem Krämergeist das eigentliche Ziel, nämlich die Scho-

nung der Umwelt mittels sparsamer Nutzung aller Energieträger, auf der Strecke zu bleiben droht, hat man wohl zur Kenntnis zu nehmen.

In ihrer langfristigen Versorgungspolitik sehen die Elektrizitätswerke ein mögliches Sparpotential beim Energieträger «Strom» von etwa zehn Milliarden Kilowattstunden in den kommenden 20 Jahren. Ob dieses Sparpotential tatsächlich ausgeschöpft wird, hängt primär von der Bereitschaft eines jeden Strombezügers ab, seine «Spar-Nischen» aufzuspüren, d.h. die zahlreichen kleinen Verschwendungen, wo immer sie auftreten, zu eliminieren. Genau in diesen Bereich will die verbesserte Information und die Beratung der Elektrizitätswerke vorstossen. Hinzu kommt aber das vernünftige Ausschöpfen der vorhandenen kantonalen und kommunalen Rechtsgrundlagen. Als weiteres Element in diesem Massnahmenstrass verdienen auch die erfolgreichen Bemühungen der Apparateindustrie erwähnt zu werden, die seit geraumer Zeit im Bau von stromsparenden Geräten grosse Fortschritte erzielt hat.

Zugegeben, auf der hier beschriebenen Grundlage erscheint das Thema «Stromsparen» wenig attraktiv. Auf der anderen Seite ist die Nachfrage nach Elektrizität derart eng mit dem Gedeihen unserer Volkswirtschaft, unserem Lebensstil – ja unserer Lebensform des zwanzigsten Jahrhunderts schlechthin – verknüpft, dass spektakuläre Sparerfolge sich notgedrungen in Grenzen halten müssen. Diese Tatsache hindert allerdings niemanden daran, seinen persönlichen Konsum auf den Slogan des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke «Kluge Leute sparen Strom» auszurichten.

Jean-Jacques Martin  
Präsident des Verbandes  
Schweizerischer  
Elektrizitätswerke (VSE)